Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge

Herausgeber: Bioforum Schweiz

Band: 66 (2011)

Heft: 3

Artikel: Vertragslandwirtschaft

Autor: Scheidegger, Werner / Schmutz, Hansruedi / Steiner, Niklaus

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-891337

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Vertragslandwirtschaft

Wenn heute von Vertragslandwirtschaft die Rede ist, ist meistens die direkte Zusammenarbeit von Produzenten und Konsumenten gemeint. Beispiele sind die Produzenten-Konsumenten-Genossenschaft in Bern (Hallerladen) oder Projekte wie soliTerre in Genf oder Agrico in Therwil (K+P 2/11), in denen Produkte vom Feld direkt in die Küche wandern und die Abnehmer teilweise sogar selber Hand anlegen. Im Gespräch mit Hansruedi Schmutz und Niklaus Steiner von der Biofarm Genossenschaft ist Werner Scheidegger einer viel älteren und viel weiter gefassten Definition von Vertragslandwirtschaft nachgegangen.

Seit ihrem Bestehen, d. h. seit 65 resp. 40 Jahren, praktizieren die beiden biobäuerlichen Selbsthilfe-Organisationen AVG Galmiz (heute bioGROUPE) und Biofarm Kleindietwil Vertragslandwirtschaft. Allerdings nicht so, dass die Kundinnen ihr Gemüse oder ihre Getreidekörner direkt auf dem Hof abholen oder von diesem ins Haus geliefert bekommen. Die vertragliche Zusammenarbeit besteht darin, dass die Genossenschaft mit den ihr angeschlossenen Produzenten Anbau- und Abnahmeverträge über Menge und wenn möglich Preis von Produkten abschliesst und auf der andern Seite sich aufgrund ihrer Statuten und Leitbilder verpflichtet, diese in treuhänderischer Funktion für die Erzeuger so gut als möglich zu vermarkten, statt die Preisbildung den unberechenbaren Kräften des sog. freien Marktes zu überlassen.

Gegengewicht zur Globalisierung

«Vertragslandwirtschaft bildet ein Gegengewicht zur Globalisierung und Deregulierung nach Aufhebung der staatlichen Preisbindung für Ackerprodukte wie Kartoffeln, Getreide und Milch», sagt Niklaus Steiner. «Ohne eine solche Zusammenarbeit könnte eine Reihe von Produkten in der Schweiz mit ihrem hohen Kostenniveau gar nicht mehr angebaut werden. Beispiel Verarbeitungserdbeeren: Aufgrund von Berechnungen der Produktionskosten kommen wir auf einen Produzentenpreis von Fr. 6.80/kg. Polen oder die Türkei können in Knospequalität für Fr. 3.00/kg liefern.» Es gibt aber gute Gründe, einen vielfältigen Anbau im Land selber zu ermöglichen: kurze Transportwege, Überschaubarkeit, Erhaltung der Kulturvielfalt und -landschaft usw.

Ein anderes Beispiel ist Brotgetreide. Der Preisunterschied zum Importbiogetreide beträgt 30 bis 40 Franken pro 100 Kilogramm. In Zusammenarbeit mit der Bio Suisse betreut Niklaus Steiner die gesamtschweizerische Koordination für Biogetreide. «Den mit den Produzenten vereinbarten Richtpreis können wir bei den Mühlen nur realisieren, weil die Bio Suisse in ihren Lizenzverträgen für die Vergabe des Knospe-Labels einen verbindlichen Anteil Inlandgetreide vorschreibt. Ohne eine solche vertragliche Regelung wären Richtpreise eine Illusion. Hier sehe ich unsere wichtige Aufgabe und Funktion als bäuerliche Selbsthilfeorganisation, alle Marktteilnehmer an einen Tisch zu bringen und gemeinsam eine von allen getragene Lösung zu finden. Fairtrade somit nicht nur für Bananen- oder Kaffeeproduzenten in Südamerika, sondern auch für die Schweizer Bauern. Allerdings ist unsere Position mit einem Inlandanteil von nur rund 25% bei Biobrotgetreide recht komfortabel.»

Neue Definition von «Region»

Ein zentrales Anliegen der meist noch jungen Initiativen zur Direktvermarktung ist die Regionalität. «Aus der Region für die Region» ist ein beliebter Werbeslogan. Für die Biofarm ist die Region gleichbedeutend mit Schweiz, d.h. mit einem Raum mit gleichem Kostenumfeld, an dem sich alle Produzenten beteiligen können, nicht nur solche im Emmental, Seeland oder Tösstal. Dieses Kostenumfeld ist z.B. für Äpfel im Wallis oder am Bodensee vergleichbar. Nicht aber das Klima.

Die Biofarm Genossenschaft als Bindeglied zwischen Produzent und Konsument

In ihren Statuten verpflichtet sich die Genossenschaft zur Förderung des biologischen Landbaus, und sie will mit ihrer Tätigkeit das Bewusstsein für ökologische Zusammenhänge und die Ehrfurcht vor dem Leben bei Bauern und Konsumenten wachhalten.

Sie versteht sich als Bindeglied zwischen Produzent und Konsument. Die Mitgliedschaft steht allen CH-Knospe-Produzenten sowie nichtbäuerlichen Personen offen, und die Mitarbeit im Vorstand von Vertreter/innen auf Handel und Konsumentenschaft ist ausdrücklich erwünscht und durch die Rechtsform der Genossenschaft gewährleistet.

Die Genossenschaft fasst das dezentrale Angebot ihrer Mitglieder und weiterer Lieferanten zusammen und verschafft ihnen einen einheitlichen Marktauftritt auf nationaler Ebene. Dazu arbeitet sie mit zielverwandten Organisationen zusammen.

Ihren statutarischen Auftrag setzt sie gemäss ihrem Leitbild auf drei Ebenen um:

- auf der methodischen Ebene, indem sie ihre Produzenten beim Anbau berät und ihnen Zugang zur Entwicklung in der einschlägigen Forschung verschafft;
- auf der kommerziellen Ebene, indem sie ihre Produkte vermarktet und bei ihren Marktpartnern Verständnis weckt für die spezifischen Anbaubedingungen und das Kostenumfeld in der Schweiz;
- auf der ideellen Ebene, indem sie bei Handelspartnern und Endverbrauchern auf die Zusammenhänge von Anbau, Verarbeitung und Konsum hinweist und sich dabei an den Grundsätzen von Fairtrade orientiert. (Vergl. K+P 2/03)

Also ist es nicht sinnvoll, alle Äpfel für die östliche Landeshälfte am Bodensee und für den westlichen Landesteil im Wallis zu produzieren, weil einzelne Sorten im trockenen Walliser Klima leichter mit den für den Biolandbau bestehenden Richtlinien anzubauen sind, aber auf der andern Seite auch von der Bevölkerung der anderen Landesteile gekauft werden möchten, gibt Hansruedi Schmutz zu bedenken. Standortgerechte Produktion ist zudem ein zentrales Anliegen des Biolandbaus. Bei Spezialkulturen wie Sonnenblumen oder Lein wiegt dieses Argument noch schwerer. Erst recht fallen solche Überlegungen bei verarbeiteten Produkten ins Gewicht. Ausser bei Milch und Fleisch gibt es kaum mehr lokale Verarbeitungsstrukturen. Würde der Begriff Region zu eng gefasst, müssten weite Teile des Landes und vor allem das Berggebiet auf grosse Teile des heute üblichen Warenangebots verzichten. Andersherum würden bei zu enger Definition von Region Produzenten in den Randgebieten ausgeschlossen oder die Verarbeitung von Kleinstmengen würde unbezahlbar.

Gesellschaftsvertrag mit der nichtbäuerlichen Bevölkerung

Im Gespräch kommen wir noch auf einen ganz anderen Aspekt und Inhalt des Begriffes Vertragslandwirtschaft zu sprechen. Die schweizerische Landwirtschaft mit ihren noch etwa 3% Anteil an der Gesamtbevölkerung ist mit den übrigen 97% einen Gesellschaftsvertrag eingegangen. Dafür, dass die Landwirtschaft den Boden bebaut und dadurch die Landschaft pflegt, einen grossen Teil der Ernährungssicherheit gewährleistet und zur dezentralen Besiedelung beiträgt, sichert ihr der nichtbäuerliche Teil des Volkes einen wesentlichen Teil des Einkommens in Form von Direktzahlungen zu. Die ganze Bevölkerung ist damit in diesen Einkommensausgleich eingebunden, nicht nur die wenigen Gutwilligen, die zufällig Zugang zu einer lokalen Initiative am Stadtrand haben. Dass die Bauernfamilien dafür ökologische Auflagen zu erfüllen haben, ist vor diesem Hintergrund logisch und verständlich. Ein grosser Vorteil aller lokalen Projekte von Direktvermarktung ist der Informationsfluss zwischen Stadt- und Landfrau am Marktstand, im Hofladen, bei Direktlieferung einer Gemüsekiste oder ggf. im Gespräch bei gemeinsamer Arbeit und Erfahrung auf dem Gemüsefeld. Für einen Grosshändler wie die Biofarm müssen andere Wege gesucht und gefunden werden: Informationen auf der Verpackung, Hauszeitschrift, Beiträge in Publikumszeitschriften, Kundenbriefe oder Newsletter via E-Mail (unter www.biofarm.ch zu bestellen).

Diese Zeilen und der Beitrag von Matthias Wiesmann in dieser Nummer möchten zum Verständnis dafür beitragen, dass zu einer guten Beziehung zwischen der bäuerlichen und der nichtbäuerlichen Bevölkerung, zwischen Produktion, Verarbeitung, Handel und Konsum verschiedene Formen der Zusammenarbeit möglich und nötig sind. •

Foto: Niklaus Steiner

Biobäuerinnen und Biobauern beurteilen die Ölleinversuche von Agroscope Art Reckenholz und Biofarm. Der Austausch unter den Bauern dient auch der Suche nach der optimalen Kulturführung.

Biofutter ist Vertrauenssache

Wir packen es an - machen Sie mit!

Eiweiss aus der Schweiz

Soja mit Weisskleewürfel ersetzen

swiss green protein

Die Schweiz ist ein Grasland - nutzen wir doch unsere Ressourcen!
Ein gutes Argument mehr für Bio

Unser Berater für swiss green protein:
Andreas Elliker 079 792 84 31

BIO EXKLUSIV Alb.Lehmann BIOFUTTER
Tel. 056 201 40 23 / info@biomuehle.ch

Investieren Sie
in eine bessere
Zukunft...

Zeichnen Sie ABS-Aktien und ermöglichen Sie damit das weitere Wachstum der Alternativen Bank Schweiz (ABS), welche sinnvoll und transparent in die reale Wirtschaft investiert. Mit Ihrer Beteiligung kann die ABS nachhaltige Projekte und Unternehmen zum Beispiel in den Bereichen erneuerbare Energien, soziale Unternehmen oder der biologischen Landwirtschaft fördern.

ALTERNATIVE BANK SCHWEIZ

Gut gibt es diese Alternative:
Telefon 062 206 16 16 oder
www.abs.ch

menschlich solidarisch innovativ sozial kreativ alternativ ethisch transparent alternativ